

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 22

Artikel: "Reden ist Silber - Gebärden ist Gold" : Bericht über eine Studienreise in Schweden
Autor: Böhm, Matthys
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

«Reden ist Silber – Gebärden ist Gold»

Bericht über eine Studienreise in Schweden

Text und Fotos:
Matthys Böhm,
Zentralsekretär, SVG

«Reden ist Silber – Gebärden ist Gold». Diesen Spruch haben Gehörlose in der Universität in Stockholm in Abwandlung des bekannten Sprichwortes an die Türe der Abteilung für Gebärdensprachforschung geklebt. Der folgende Artikel versucht, Antworten zu dieser Aussage zu finden.

Vorwort

Eine Gruppe von 15 Gehörlosen und 13 Hörenden aus der Selbst- und Fachhilfe hatte vom 13. bis 19. September 1992 die Möglichkeit, das schwedische Gehörlosenwesen kennenzulernen. Organisiert wurde diese Reise durch die Bildungskommission des Schweiz. Gehörlosenbundes. Die Leitung hatte Ruedi Graf (gehörlos).

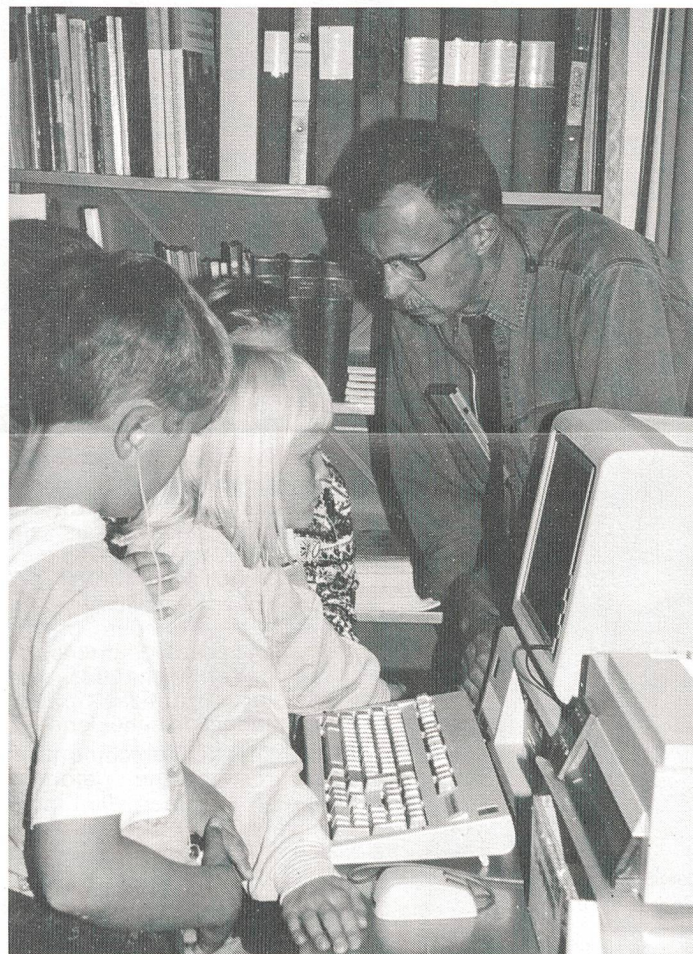
Warum ausgerechnet das Gehörlosenwesen in Schweden?

Schweden spielt hier in gewisser Weise eine Vorreiter-Rolle. Zum Beispiel ist die Gebärdensprache vor zehn Jahren von der Regierung anerkannt worden. Das möchten auch die Gehörlosen in der Schweiz erreichen. Diese Anerkennung hat dann auch dazu geführt, dass der Staat viel für die Gehörlosen bereitgestellt hat.

Jetzt zu ein paar Stationen auf dieser Reise.

Birgittaskolan Oerebro

ist eine Grundschule (1. bis 10. Klasse) für 160 gehörlose und schwerhörige Schüler im Alter von 7 bis 17 Jahren. 65 Lehrer, sechs davon gehörlos, unterrichten die Kinder **zweisprachig**. Ein Drittel der Schü-



Schüler und Lehrer am Computer an der Birgitta Schule in Oerebro.

ler ist schwerhörig, zwei Drittel sind gehörlos. Gehörlose und Schwerhörige lernen Gebärdensprache und Schwedisch. Bei den Gehörlosen ist die erste Sprache Gebärdensprache und bei den Schwerhörigen Schwedisch.

Etwa 25 Prozent der Schüler haben ihre Familien nicht in Oerebro oder der nächsten Umgebung. Die meisten dieser Kinder leben unter der Woche in Wohnungen, welche die Schule gemietet hat.

Betreut werden sie von, durch die Schule angestellten Erziehern und Erzieherinnen. Am Wochenende fahren die Schüler nach Hause. Die Reise wird vom Staat bezahlt.

Eine Abteilung der Schule beschäftigt sich mit der Organisation und Durchführung von Kursen und Koordinationsfragen. Angeboten werden unter anderem Gebärdensprachkurse für Eltern, Geschwister von Gehörlosen, für Lehrer und andere Berufsgruppen,

die in Vorschulen und Schulen für Gehörlose und Schwerhörige arbeiten.

Lehrer, die an einer Schule für Gehörlose in Schweden arbeiten wollen, müssen fließend in Gebärdensprache kommunizieren können!

Das gab vor allem in der Übergangszeit grosse Schwierigkeiten, weil nicht alle Lehrer davon begeistert waren, Gebärdensprache lernen zu müssen. Heute gibt das keine Probleme mehr, weil Gebärdensprache selbstverständlich zur Ausbildung gehört. Hingegen hat man Mühe, genug Lehrer zu finden, die mit Gehörlosen und Schwerhörigen arbeiten wollen, weil sie leider weniger verdienen als ihre Kollegen, die an einer Schule für Hörende arbeiten. Das ist schwer zu verstehen, weil die Ausbildung der Gehörlosen- und Schwerhörigenlehrer viel länger ist.

Schulung/Unterricht

Alle Kinder, ob gehörlos oder schwerhörig, bekommen die gleiche Ausbildung wie Kinder an Schulen für Hörende. Unterschiede: Sie besuchen zehn statt neun Jahre Grundschule und statt Musikunterricht haben sie Rhythmik.

Das Gespräch mit den Eltern ist sehr wichtig. Die Fragen der Sprachförderung werden gemeinsam besprochen und

Fortsetzung Seite 2

Heute

- Glauben und Leben: Stirbt man sinnlos? 3
- Schulhauseinweisung der Berufsschule für Hörgeschädigte 4/5
- Nachlese zum Tag der Gehörlosen 6

Beschlüsse zusammen gefasst. Man muss zum Beispiel überlegen, wieviel Lautsprach-Therapie das Kind bekommen soll. Wichtig ist nämlich, dass jedes Kind soviel bekommt, dass es die Lautsprache nicht verlernt.

Mit anderthalb Jahren bekommt jedes Kind ein Hörgerät. Zusammen mit den Eltern wird dann überlegt, ob und wie oft es getragen werden soll. Den Eltern wird gesagt, dass das Tragen des Hörgerätes für die Sprachförderung wichtig ist. Darum tragen es auch fast alle.

Der Schulleiter Greger Baath sagt:

«Das erste Ziel der Schulung ist die Förderung und Festigung des Selbstvertrauens.»

Und der Ombudsmann der Eltern (hörender Vater einer gehörlosen Tochter) meinte:

«Heute haben die Gehörlosen



Oberstufenklasse in der Berufsschule Oebero.



Frau Edenes und eine welsche Reiset Teilnehmerin in der Manilla Schule.

eine Sprache – vorher hatten sie gar nichts! – Gehörlose und Hörende sind heute auf gleicher Ebene – jeder mit seinen Kommunikationsmöglichkeiten.»

Seit man zweisprachig unterrichtet, gibt es keine Streitereien mehr darüber, ob man in Lautsprache oder Gebärdensprache unterrichten soll. Man ist überzeugt, dass man mit dem zweisprachigen Unterricht auf dem richtigen Weg ist.

Ähnliches vernahmen wir auch an der

Manillaskolan in Stockholm

An dieser ältesten, seit 1809 bestehenden Gehörlosenschule in Schweden wird seit den 70er Jahren zweisprachig unterrichtet, wobei der Unterricht konsequent in Gebärdensprache erteilt wird. Auch hier entscheiden Eltern, Lehrer und Sprachtherapeut gemeinsam, wieviel Lautsprachtherapie das Kind bekommt. Eine Zwang gibt es nicht und letztlich entscheiden die Eltern.

Wie schon an der Birgittaskolan sagt man auch hier, dass es in Schweden kaum Eltern gibt, die ihr gehörloses Kind integriert schulen lassen. Wo dies trotzdem der Fall ist, wird die nötige ambulante Hilfe vom Staat angeboten.

Der Vorschulung kommt in Schweden eine sehr grosse Bedeutung zu. Sie wird nicht zuletzt auch deshalb als sehr wichtig erachtet, weil die meisten gehörlosen Kinder hörende Eltern und Geschwister haben. Wie in jeder Sprache ist auch in der Gebärdensprache der Vorbildcharakter sehr wichtig und für das Sprachverständnis entscheidend.

Weil sie in der Vorschule gut in Gebärdensprache gefördert werden, kommen alle Kinder mit ähnlichen Voraussetzungen an die Grundschule.

Im Vordergrund stehende Lernziele:

- Förderung der Unabhängigkeit
- Förderung der Intelligenz
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Förderung der Selbständigkeit (z.B. selbständiges Reisen)
- Ermöglichung eines UNI-Studiums (dort, wo die grundsätzlichen Voraussetzungen gegeben sind)
- Entwicklung eines Gruppengefühls (Gehörlosenkultur)

... also auch hier eine starke Ausrichtung auf soziale Integration der gehörlosen Kinder wie in Oebero. **Dahinter steht die Überzeugung, dass sie in Schweden aus den Gehörlo-**

sen keine Hörenden machen wollen. Auch hier sagt man: «Hörapparate können, müssen aber nicht getragen werden. Die meisten Kinder tun es aber, weil sie darin unterstützt werden und weil es für ihre Sprachförderung gut ist.»

Frau Edenes wurde gefragt, ob man Unterschiede in der Sprachentwicklung feststelle, seit die Kinder zweisprachig unterrichtet werden. Sie meinte: «Wissenschaftliche Resultate gibt es nicht. Man kann aber feststellen, dass die Gehörlosen viel mehr Selbstwertgefühl, mehr Selbstvertrauen und Kompetenz haben als vor 50 Jahren. Aus 20jähriger Erfahrung kann ich sagen, dass die Schüler sprachlich nicht besser und nicht schlechter geworden sind. Darum können wir sagen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»

Zur Früherfassung und -betreuung

Diese ist in Schweden grundsätzlich sehr gut ausgebaut und alle Kinder werden davon erfasst und betreut (Arzt, Psychologe, Sozialarbeiter, Audiopädagoge, Kindergärtner, Wanderlehrer etc.). Weil dieses Angebot für alle Eltern gratis ist, wird auch selbstverständlich und gern davon Gebrauch gemacht. Damit kann eine Hörschädigung oder Gehörlosigkeit früh erfasst und mit geeigneten Mitteln angegangen werden.

Den zweiten Teil dieses Berichts drucken wir in der GZ Nr. 23.